

Volkstrauertag **17. November 2002**

Liebe Waldramer Siedlerinnen und Siedler, liebe Pfarrgemeinde.

Heute ist Volkstrauertag - ein staatlicher Gedenktag zur Erinnerung an die Schrecken der letzten beiden Weltkriege. Ein offizieller Tag der Trauer und der Erinnerung, nicht nur für die Angehörigen jener Menschen, die in diesen Kriegen zu Tode kamen, sondern für unser ganzes Volk. Aber kann ein ganzes Volk trauern und sich Schuld erinnern - zumal, wenn die schmerzlichen Erfahrungen dieser Kriege so lange zurückliegen?

Wir erinnern uns: Über 9,7 Millionen Menschen die ihr Leben verloren war die traurige Bilanz des 1. Weltkrieges.

Im 2. Weltkrieg sieht die Bilanz noch verheerender aus. Sieben Millionen Opfer allein in Deutschland, über 55 Millionen Tote auf der ganzen Welt zeugen von der beispiellosen Brutalität dieses Weltkrieges.

Darunter sind fast 25 Millionen die nicht direkt am Krieg beteiligt waren. Zivilbevölkerungen die durch Bomben vernichtet wurden, oder durch die Kriegswirren getötet wurden. Millionen die auf der Flucht und bei der Vertreibung ihr Leben verloren haben. Wenn man dieses Millionenheer Gefallener, Gemordeter, Geschändeter betrachtet, der Erfrorenen, Ertrunkenen, Erniedrigten gedenkt, dann müsste man eigentlich sicher sein, dass dieses Grauen ausreichen müsste, um all das zu beenden was Krieg, Verfolgung, Vertreibung oder Vernichtung heißt.

Doch wir müssen erkennen, dass es heute manchem, nicht nur den Jüngeren unter uns, schwer fällt eine direkte Verbindung zwischen dem, was sich damals ereignete, und seinem eigenen Leben herzustellen.

Es stellt sich also die Frage, kann ein Volk auch dann noch über die Schrecken des Krieges trauern, Schuld bekennen, wenn es schon in seiner dritten Generation in relativ stabiler Sicherheit und ohne Krieg lebt?

Wir leben derzeit in einem Land ohne Krieg - aber leben wir in Frieden?? Wohl kaum,

Gewalt herrscht vor in vielen Lebensbereichen - nicht nur durch äußere Terror-Erfahrungen - sondern auch innerhalb von Familien, auf Schulhöfen, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in unseren Städten oder auf den Autobahnen.

Unter der Oberfläche toleranter Mitmenschlichkeit lodert manches heiße Eisen: Von Fremdenfeindlichkeit über schonungslosen Konkurrenzkampf, von sozialer Ausgrenzung bis zu neuer Armut - all dies hinterlässt ein breite Spur des Un-Friedens in unserem Land. Der Krieg ist in Deckung gegangen, aber Frieden ist noch nicht geworden. Stattdessen verändert sich das ursprüngliche Bild von KRIEG.

Einst wurden Kriege feierlich erklärt
Heute eskalieren einzelne Terrorakte zwischen verschiedenen Gruppierungen, die nicht unbedingt identisch sind mit einem Volk. Es wird aus dem Untergrund heraus gekämpft, ausgerichtet auf ein idealisiertes Ziel, verbunden mit persönlichen Machtinteressen, ohne verbindliche Regeln für die jeweiligen Gegner. Darf dann jedes brutale Attentat dann als Legitimation für den gewaltsamen Gegenschlag dienen?
Man ist versucht zu sagen der Krieg hat ausgedient - jetzt herrscht der Terror!

Was haben wir getan - als Volk und Gesellschaft, aber auch jede/jeder einzelne? Was haben wir getan oder unterlassen – damals während der Nazizeit und heute, angesichts so vieler ungerechter Zustände, die jene Menschen, die darunter leiden, zum Aufruhr bringen.
Sicher eine Frage die man vordergründig vor allem an all die wichtigen Politiker in dieser Welt, die ja die großen und wichtigen Entscheidungen für uns treffen, richten kann. Doch reicht das? Bemühen wir uns um Frieden für alle, oder reicht uns unsere eigene Zu-Friedenheit?
Hinterlassen wir möglicherweise sogar selbst eine Spur des Un-Friedens?
Ist es nicht nötig zeitgleich auch im Kleinen, also bei uns selbst, zu beginnen einen geänderten Weg zu suchen und diesen auch zu begehen?

Um auf die Eingangs gestellte Frage zurückzukommen: Kann ein Volk auch dann noch über die Schrecken des Krieges trauern, Schuld bekennen, wenn es schon in seiner dritten Generation in relativ stabiler Sicherheit und ohne Krieg lebt?

Ich meine Trauer und Schuld-Erinnerung zuzulassen ist schwer, aber wohl dringend notwendig, ja unerlässlich als Wegweisung auf dem Weg von der Zu-Friedenheit zum wirklichen Frieden.

Unser früherer Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat zum Erinnern einmal in kluger Einsicht formuliert:

"Es geht nicht darum Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man gar nicht. Sie lässt sich nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen.

Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren."

Totenehrung



Totenehrung.doc

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram legt diesen Kranz zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft, Flucht und Vertreibung nieder.